

CBD Alliance

# Hintergrundinformationen für die Medien

Zivilgesellschaftliche Organisationen bei der Konvention  
über Biologische Vielfalt der Vereinten Nationen:  
Fragen des Lebens und der Lebensgrundlagen auf  
unserem Planeten

**Maí 12 – 30, 2008, Bonn**

Stand: 9. Maí 2008

## Inhalt

Überblick: Fragen des Lebens und der Lebensgrundlagen auf  
unserem Planeten

1. Landwirtschaftliche Vielfalt in Gefahr: Unsere Ernährungssicherheit hängt entscheidend von den Beschlüssen der CBD ab
2. Der Wald: Ein besonders wichtiges Ökosystem für die biologische Vielfalt
3. Agrarkraftstoffe: Schaden für die Biodiversität, kein Nutzen fürs Klima
4. Gentechnisch veränderte Bäume: Eine weltweite Bedrohung für Wälder und Menschen
5. Ozean-Düngung und Geo-Engineering: riskanten Klimaexperimenten einen Riegel verschieben
6. Der Ökosystem-Ansatz: Die Regierungen können von indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften lernen
7. Das Internationale Regime zum gerechten Vorteilsausgleich (Access and Benefit Sharing, ABS)
8. Schutzgebiete: Ist das 2010-Ziel zu erreichen?
9. Nichtregierungsorganisationen fordern internationale Haftung für Gentechnik-Schäden: Kein Geschädigter ohne Entschädigung!
10. Invasive gebietsfremde Arten: Von der Bestandsaufnahme zur Einleitung von Maßnahmen

**Is the UndercoverCOP  
watching you?**



**Insider news,  
views & updates  
from the COP9  
negotiations**

*Follow civil society analysis of  
COP 9 negotiations. Share &  
gather insider information, news  
& views in anonymous forums at:*  
**[www.UndercoverCOP.ORG](http://www.UndercoverCOP.ORG)**

Die **CBD Alliance** ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca 30 Nichtregierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

Kontakt: **Jessica Dempsey**, Koordination der CBD Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn: 0049 176 8505 5783.

# Die Zivilgesellschaft bei der UN Konvention über Biologische Vielfalt: Fragen des Überlebens auf dem Planeten Erde

## 12. – 30. Mai 2008, Bonn

**Im Mai 2008 versammeln sich fast alle Regierungen der Welt in Bonn, zum Debattieren, zum Verhandeln, und hoffentlich um die für das Leben auf der Erde richtigen Entscheidungen zu treffen.**

Die Konvention über die Biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) ist das wichtigste Abkommen der Vereinten Nationen, in dem politische Vereinbarungen getroffen wurden zum Schutz der Ökosysteme mit ihren Lebewesen - auch den Menschen und ihrer Kulturen - und zur nachhaltigen und gerechten Nutzung durch die Menschen. Tausende von Beteiligten erarbeiten politische Leitlinien, Entscheidungen, und internationales Recht. Wenn auch weniger bekannt als das Klimarahmenabkommen mit seinem Kyoto-Protokoll, ist die CBD ebenfalls ein Ergebnis des Erdgipfels von Rio 1992. Die CBD ist von 192 Staaten ratifiziert. Die 9. Vertragsstaaten-Konferenz als das Hauptentscheidungs-gremium tagt vom 12. bis zum 30. Mai in Bonn, wobei die erste Woche den Verhandlungen über das Cartagena-Protokoll über die Biologische Sicherheit dient – mit 140 Vertragsstaaten.

Den Vorgängen in der CBD zu folgen ist wegen der zahlreichen Prozesse und Dokumente nicht leicht, und viele Informationen erschließen sich Außenstehenden nicht unmittelbar. Die Zivilgesellschaft, das schließt Nicht-Regierungsorganisationen ebenso ein wie soziale Bewegungen und Organisationen von Indigenen und lokalen Gemeinschaften, spielt eine zentrale Rolle dabei, auf die aktuell größten Gefahren für die biologische Vielfalt hinzuweisen und die Punkte herauszuarbeiten, mit denen sich die Vertragsstaaten am dringendsten befassen müssen.

### **Den Willen zum gemeinsamen Handeln finden**

Die biologische Vielfalt hat drei Komponenten: die Artenvielfalt (wie z.B. der Eisbär, die Kartoffel, ein Bodenbakterium oder der Mensch); die genetische Vielfalt (die jedes Lebewesen spezifisch und jeden Menschen zum Individuum macht); und die Vielfalt der Ökosysteme. In allen drei Komponenten ist die Verlustrate hoch, etwa einhundert Mal so groß wie der natürliche Rückgang.

In 2004 haben die Vertragsstaaten vereinbart, die Verlustrate – also nicht den Verlust an sich - zu stoppen, sondern lediglich die Verlustgeschwindigkeit bis 2010 zu bremsen. Jedoch haben viele Staaten es versäumt, die beschlossenen Programme und Strategien auch umzusetzen. Die biologische Vielfalt, hier sei auch die damit verbundene Kultur und traditionelles Wissen erwähnt, wird fast überall zuwenig geachtet, gering geschätzt und geht schließlich verloren. Wir müssen für 2010 noch höhere Verluste befürchten, nicht das erwünschte Gegenteil.

Nötig ist jetzt entschiedenes, weltweites und gemeinsames Handeln. Lösungen zur Rettung des Klimas dürfen keinesfalls die Biodiversität schädigen, und derartige Lösungen liegen reichlich auf den Verhandlungstischen der Klimakonvention. Lösungen zur Rettung der biologischen Vielfalt müssen die Rechte und das Wissen der am meisten Betroffenen respektieren und sie in den Mittelpunkt stellen: Indigene, lokale Gemeinschaften, kleinbäuerliche und Fischerfamilien, Hirtenvölker und andere.

# Verstehen, worum es eigentlich geht

Die Zivilgesellschaft sorgt dafür, dass die Erfahrungen und Stimmen derer eingebracht werden, die selten an Regierungsverhandlungen teilnehmen. Diese Stimmen berichten über ökologische Vernichtung, Biopiraterie, falsch gesetzte politische Prioritäten, und vom erlebten Verlust der biologischen Vielfalt. Hunderte zivilgesellschaftliche Gruppen aus dem Süden und dem Norden sind in Bonn, um die Regierungsdelegationen dazu zu drängen, sich den größten Herausforderungen für ein gleichberechtigtes und sozial gerechtes (Über-)Leben auf dem Planeten Erde zu stellen.

## Einige Kernpunkte:

### 1. Nahrungsmittel, Hunger und

**landwirtschaftliche Vielfalt:** Die Kapazität der Erde, die Menschheit zu ernähren, hängt auch davon ab, wie nachhaltig die landwirtschaftliche Vielfalt genutzt wird: Saatgut, Tierrassen, Fischbestände und produktive Ökosysteme müssen vielfältig sein und von vielen Menschen lokal gepflegt und entwickelt werden. Die CBD muss jetzt einen neuen Weg für die Landwirtschaft, Tierzucht und Fischerei des 21. Jahrhunderts einschlagen, aufbauend auf der Ernährungssouveränität. Die landwirtschaftlichen Subventionen hingegen müssen auf den Prüfstand; Zwei Drittel der Landwirtschafts-Subventionen in OECD-Ländern führen zur Zerstörung von biologischer Vielfalt und müssen gestrichen werden.

**2. Negative Agrar-Energien:** Die Agrarkraftstoff-Industrie wächst praktisch ungehindert, und vorhandene Subventionen und Beimischungsziele heizen die Spekulation um Anbauflächen und an den Warenterminbörsen. Nahrungsmittelpreise und Hunger steigen, ebenso beschleunigt sich die Vernichtung von Ökosystemen und ländlichen Sozialstrukturen. Die CBD muss jetzt handeln, um den Schaden zu begrenzen, und eine Steuerung der Märkte für landwirtschaftliche Güter - Nahrungsmittel, Futtermittel und Agrarkraftstoffe- einfordern.

**3. Vielfalt in Waldökosystemen:** Trotz der alarmierenden Entwaldung haben viele Vertragsstaaten ihre CBD-Verpflichtungen noch nicht umgesetzt. Die COP9 muss wirtschaftliche Anreize, die die Entwaldung fördern, benennen und verwerfen; echte Verpflichtungen zur Bekämpfung des illegalen und nicht nachhaltigen Holzeinschlages eingehen, und Baum-Monokulturen ablehnen, denn sie zerstören Öko- und Sozialsysteme.

Die COP9 muss sich auf einen systemischen Ansatz zum Schutz der Wald-Biodiversität stützen, der auf den Rechten und Interessen der indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften aufbaut. Deren volle und wirksame Teilnahme an allen Verhandlungen über ihre Territorien und Ökosysteme muss gesichert sein, auch in den internationalen Klimaverhandlungen.

**4. Gentechnisch veränderte Bäume:** Die Freisetzung gentechnisch veränderter Bäume hat sich zu einer beispiellosen Bedrohung der Waldökosysteme und der Waldvielfalt entwickelt. Ein Auskreuzen der Gentechnik-Bäume und ihrer Eigenschaften in die Wälder wäre unumkehrbar. Die CBD muss Freisetzungen von gentechnisch veränderten Bäumen Einhalt gebieten.

**5. Schädliche Klima-Lösungen:** Profitorientierte Firmen werben für extreme technologische Lösungen für den Klimawandel wie die Ozeandüngung, beispielsweise mit Eisen. Die Reduktion der Klimagase durch Ozeandüngung ist nicht erwiesen. Die Meeres-Ökosysteme könnten sich erheblich verändern, beispielsweise veränderte Nahrungsketten, massenhaftes Auftreten von Schadstoffen, oder Sauerstoffverarmung, schlimmstenfalls sind es unumkehrbare Veränderungen. Die CBD muss diese Scheinlösungen stoppen, bevor sie weitere ökologische Zerstörungen verursachen.

**6. Ökosystem-Ansatz:** Der Ökosystem-Ansatz hat das Potenzial, unsere Anstrengungen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt zur Wirkung zu bringen. Die CBD muss dafür sorgen, dass Indigene und lokale Gemeinschaften im Zentrum des Ökosystem-Ansatzes stehen, sonst scheitert dieser vielversprechende Ansatz und damit eine der wenigen Chancen, die Ökosysteme zu retten.

*Bitte wenden...*

**7. Eigentumsrechte an Lebewesen:** Gene, Saatgut, Lebewesen und Kenntnisse, von denen der Lebensunterhalt vieler einkommensschwacher Menschen abhängt, werden immer häufiger privatisiert, z.B. durch Patente. Die neuen Regelungen zum "Zugang und gerechten Vorteilsausgleich" (access and benefit sharing, ABS) die zur Verhandlung vorliegen, müssen Biopiraterie verhindern, und die Rechte der Indigenen und lokalen Gemeinschaften voll berücksichtigen.

**8. Schutzgebiete:** Ein Instrument zur Verringerung der Biodiversitätsverluste ist das weltweite Netz von Schutzgebieten, das bis 2010 an Land und bis 2012 auf See etabliert sein soll. Bisher wurde keines von beiden realisiert. Wie Schutzgebietsverwaltung gehandhabt wird, ist dabei entscheidend und verschiedene Möglichkeiten müssen zugelassen werden.

Die Vertragsstaaten müssen bei ihrer Schutzgebietspolitik und den entsprechenden Programmen die Rechte der Indigenen und lokalen Gemeinschaften in vollem Umfang berücksichtigen, und deren Teilnahme in umfassender und wirkungsvoller Weise sicherstellen.

**9. Entschädigung für die von Gentechnik-Kontaminierung Geschädigten:** Nicht jedes Land ist bereit, die Risiken gentechnisch veränderter Organismen zu akzeptieren. Wer soll für Schäden wie Kontaminierung oder negative gesundheitliche und sozioökonomische Wirkungen haften? Die COP muss ein wirkungsvolles Abkommen vereinbaren, damit Geschädigte entschädigt werden.

**10. Invasive Arten:** Häufig per internationalem Handel und Reisen verbreitet, sind invasive Arten eine der größten Gefahren für die biologische Vielfalt. Die CBD muss zu entschiedenen Maßnahmen greifen, um die Verbreitungswege dieser Arten zu blockieren.

## Weitere Informationen

Weiteres über diese Anliegen aus der Sicht der Zivilgesellschaft finden sich in den vorliegenden Hintergrundinformationen. Dreißig Organisationen und Netzwerke haben hierzu – unterstützt von der CBD Alliance ([www.cbdalliance.org](http://www.cbdalliance.org)) beigetragen, um die Medien auf einige Punkte aufmerksam zu machen. Die Hintergrundinformationen sind daher nicht voll repräsentativ für die Positionen der Zivilgesellschaft. Wir empfehlen den Medienvertretern, im Lauf der Verhandlungen Akteure aus der Zivilgesellschaft nach ihren Positionen zu den verschiedenen Themen zu befragen.

## Top-Aktuell aus den Verhandlungen

Klartext aus Sicht der Zivilgesellschaft hilft, die bürokratische Sprache der Verhandlungen nachzuvollziehen. Die Zivilgesellschaft bietet eine Reihe von Informationswegen für Aktuelles aus den Verhandlungen. Der Newsletter ECO steht in der Regel jeden Morgen vor Verhandlungsbeginn zur Verfügung. ECO ist auf der Webseite [www.undercoverCOP.org](http://www.undercoverCOP.org) (ab dem 12. Mai 2008 im Internet). Auf dieser neuen Webseite informieren Sie viele Nichtregierungsorganisationen über das Geschehen in Bonn, in den Verhandlungen und drumherum.

## Medien-Kontakte vor Ort in Bonn

Am Ende der Hintergrundinfo zu jedem Themenbereich finden Sie Kontakthinweise. Diese Personen sprechen in jedem Fall Englisch, einige auch Deutsch. Wir vermitteln Ihnen gerne weitere deutschsprachige Gesprächspartner, aber auch weitere Experten und Expertinnen aus vielen Ländern:

Jessica Dempsey, Koordination der CBD Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca) Handynummer in Bonn 0049 176 8505 5783.

# Landwirtschaftliche Vielfalt in Gefahr: Unsere Ernährungssicherheit hängt entscheidend von den Beschlüssen der CBD ab

## CBD Alliance Hintergrund informationen für die Medien No.1

Eine große Herausforderung für die CBD/COP9 liegt darin, ein Programm zu beschließen, das die Verluste der landwirtschaftlichen Vielfalt eindämmt. Dieser besondere Teil der Biodiversität wird von Bauern, Viehhaltern, Fischern, indigenen Gruppen und anderen Nahrungsproduzenten kenntnisreich entwickelt und gepflegt. Sie arbeiten nach den Regeln der Natur, um die Grundlagen der Ernährung zu sichern. Sie bewahren die Agrobiodiversität, die sich an sich ändernde Bedürfnissen und Bedingungen anpasst, auch an den Klimawandel...

**Alarmierende Verluste der Agrobiodiversität:** Nicht zu übersehen ist, dass der Verlust von Agrobiodiversität ein gefährliches Ausmaß erreicht hat. Mehr als 90% der Kulturpflanzensorten sind von den Feldern verschwunden. Jeden Monat stirbt eine der wenigen tausend noch erhaltenen Nutztierassen aus. Praktisch alle Fischbestände sind überfischte. Bestäuber, Nützlinge, Bodenorganismen, und Ökosysteme, die Landwirtschaft und Biosphäre erhalten, verschwinden schnell. In Genbanken deponiertes Saatgut kann ein Back-up sein, wenn diejenigen, die es zur Verfügung gestellt haben, auch freien Zugang dazu haben. Es sollte jedoch nur als ein letzter Ausweg betrachtet werden, wenn das genetische Material der Bauern verloren gegangen ist. Die Genbanken können nur Gene aus der Vergangenheit lagern; auf den Feldern der Bauern entwickeln sich Ökosysteme, in denen die Arten, Tierrassen und Pflanzensorten aktuell angepasst sind. Nicht nur die Ökologie unseres Planeten, auch unsere Ernährungssicherheit ist wegen dieser Verluste in einem kritischen Zustand.

**Schnell zunehmende Kontrolle durch Konzerne:** Agrobiodiversität geht verloren, weil immer mehr kleine Nahrungsproduzenten verdrängt werden und ihre speziellen Kenntnisse und ihr Wissen damit vernichtet wird. Diese Verluste werden verstärkt durch eine zunehmende Kontrolle der Nahrungskette durch Konzerne, die von der Saat bis auf den Teller reicht, sowie durch die Ausdehnung von industriellen Monokulturen und die Privatisierung von Leben durch geistige Eigentumsrechte, z.B. Patente. Die zehn größten Saatgut- und Gentechnikfirmen kontrollieren zusammen nahezu 60 Prozent des globalen Saatgutmarktes und nur vier Firmen stellen das genetische Material für die globale industrielle Geflügelwirtschaft bereit.

**Bedrohung durch Terminator-Technologie:** Die gentechnische Veränderung des Saatgutes, die eine weitere Aussaat der Ernte verhindert und so die Saaterhaltung durch Bauern verhindert, die Terminator-Technologie, wird die Kontrolle durch Konzerne weiter verstärken. Denn dadurch werden die Bauern gezwungen, Jahr für Jahr teures Saatgut von den Saatgutkonzernen zu kaufen. Auf der COP8 in 2006 wurde das bereits bestehende Moratorium – ein befristetes Verbot - gegen die Freisetzung und Nutzung der Terminator-Technologie aufrechterhalten, jedoch wird im Rahmen des „Transcontainer“-Projektes durch die EU an dieser Technologie weiter geforscht. Unter dem Vorwand, Sterilität kontrollieren zu können, wird letzten Endes eine neue Generation von Terminatorsaatgut entwickelt. Transcontainer-Technologie ist nichts anderes als Terminator-Technologie.

**Tank oder Teller:** Konzerne drängen die Landwirtschaft dazu, statt Lebensmitteln Kraftstoffe zu produzieren. Der Aufruf der CBD, ein Moratorium, d.h. ein befristetes Verbot von Agrarkraftstoffbeimischungszielen bzw. -importen zu beschließen, wird von einigen wenigen Staaten blockiert. Die Förderung von Agrarkraftstoffen führt schon jetzt dazu, dass Land aus der Nahrungsproduktion in Plantagen für Agrarsprit umgewandelt wird. Sie zerstört die noch verbliebenen Regenwaldgebiete in Afrika, Lateinamerika und Südostasien und drängt Bauern aus der Nahrungsmittelproduktion heraus. Die Produktion von Agrarkraftstoffen zerstört unumkehrbar die Agrobiodiversität.

**Schädliche Subventionen:** Der Einfluss einiger Konzerne auf wichtige Regierungen schwächt die Möglichkeiten der CBD, die nötigen Entscheidungen zu treffen. Die Subventionen für Landwirtschaft in den OECD Ländern belaufen sich auf €240 Mrd. jährlich, und zwei Drittel davon wirken sich negativ auf die Biodiversität aus. Diese schädlichen Subventionen, die einige Regierungen nicht als Problem erkennen wollen, haben ihren Preis. Sie zerstören kleinbäuerliche agrarökologische Produktion und landwirtschaftliche Vielfalt. Genauso bevorzugen Freihandelsabkommen die Nahrungsmittel- und Agrobusiness-Konzerne und schwächen damit eine vielfaltorientierte Landwirtschaft, was von einigen CBD Vertragsstaaten noch nicht als Ursache für den Verlust von Biodiversität anerkannt wird.

Die CBD Alliance ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca 30 Nicht-regierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey,  
Koordination der CBD  
Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn:  
0049 176 8505 5783.

*Bitte wenden...*

**Landreformen** sind entscheidend, wenn man landwirtschaftliche Vielfalt fördern, den Druck auf die Natur mindern und ländliche Armut verringern will. Die kleinbäuerliche Produktion hat nachweislich eine höhere Produktivität pro Flächeneinheit und ist biodiversitätsreicher als die industrielle Monokultur, die im Gegenteil, Vielfalt zerstört. Allerdings muss die Landreform Teil eines landwirtschaftliche Reformprozesses sein, die der armen Bevölkerung Zugang zu und Kontrolle über Land verschafft und auch gemeinschaftlich genutztes Land rechtlich absichert. Gegenwärtig eignen sich große Agrarunternehmen im Zuge von Privatisierungen in vielen Staaten Land an, was eine neue Gefahr für landwirtschaftliche Vielfalt und Ernährungssicherheit bedeutet. Dies darf nicht länger ignoriert werden.

**Radikale Veränderungen sind nötig** Der Weltagrar-Rat IAASTD sandte kürzlich ein weiteres, deutliches und wissenschaftlich untermauertes Warnsignal: Eine nachhaltige Nahrungsmittelproduktion und -versorgung kann nicht erzielt werden, ohne radikale Veränderungen in der Art und Weise wie Landwirtschaft praktiziert wird und natürliche Ressourcen genutzt werden, und wie Forschung betrieben wird. Der Weltagrar-Rat prognostiziert weitere soziale Unruhen durch Nahrungsmittelengpässe und mehr Hunger und Umweltzerstörung aufgrund der überwiegend nicht nachhaltigen Produktionssysteme. Der kürzlich veröffentlichte und von 60 Staaten angenommene IAASTD-Bericht enthält auf mehr als 2000 Seiten Analysen und Beweise, die von 400 Wissenschaftlern in vier Jahren zusammengetragen wurden.

Dem Bericht zufolge gehört die Zukunft einer kleiner strukturierten, vielfältigen agrarökologischen Landwirtschaft. Agrarökologische Systeme mit einer lebendigen Ökosystemfunktion helfen der Landwirtschaft, sich an den Klimawandel anzupassen, CO<sub>2</sub> in der organischen Substanz im Boden zu binden, die Wasserhaltefähigkeit des Bodens durch die organische Substanz zu erhöhen, die lokale Nahrungsmittelversorgung zu sichern und die Hungernden zu versorgen, deren Anzahl ansonsten erheblich ansteigen würde, da die Weltbevölkerung sich 2050 wahrscheinlich der Zahl von 11 Milliarden nähert.

Den Vertragsstaaten der CBD liegen die unbestreitbaren Belege von IAASTD vor, und viele von ihnen haben den Bericht adoptiert. Die COP9 muss nun entsprechend mutige Beschlüsse fassen und Ziele setzen, damit die Vertragsstaaten ihre Landwirtschaft umgestalten und den Verlust landwirtschaftlicher Vielfalt in allen Anbausystemen aufhalten. Die COP9 muss rechtlich verbindliche Regeln schaffen, die die Agrarkraftstoffbeimischungsziele stoppen; die die Privatisierung von Leben und anderen natürlichen Ressourcen verbieten; und die schädliche Subventionen beenden.

COP9 muss diese Regeln in ein wirkungsvolles Programm für landwirtschaftliche Biodiversität integrieren. Dieses Programm muss die Ernährungssouveränität und die Erzeuger von nachhaltig produzierten Nahrungsmitteln wie lokale Gemeinschaften von Bauern, Pastoralisten und Fischern ins Zentrum von Landwirtschaftspolitik und -praxis stellen.

### **Weitere Informationen:**

#### **Folgende zivilgesellschaftliche Gruppen sind während der COP9 erreichbar:**

Community Biodiversity Development and Conservation Programme (CBDC) - AndrewMushita, Africa, and Nori Ignacio, Southeast Asia- nori\_ignacio@searice.org.ph ph: 0049 17685012823. On Terminator Technology: CBDC Programme - Paul Borja, The Philippines- paul\_borja@searice.org.ph ph: 0049 176 85012823. Practical Action - Patrick Mulvany, UK - patrickmulvany@clara.co.uk ph: 0049 176 85037047

Kontakt zur weltweiten Kleinbauernorganisation Via Campesina ph: 0032486888845

### **Siehe auch:**

Background: [www.cbdalliance.org/agricultural-biodiversity/Review of SBSTTA 13 agricultural biodiversity debate and challenges for COP9](http://www.cbdalliance.org/agricultural-biodiversity/Review%20of%20SBSTTA%2013%20agricultural%20biodiversity%20debate%20and%20challenges%20for%20COP9)[www.twinside.org.sg/title2/susagri/susagri026.htm](http://www.twinside.org.sg/title2/susagri/susagri026.htm) & [www.twinside.org.sg/title2/susagri/susagri027.htm](http://www.twinside.org.sg/title2/susagri/susagri027.htm) More on Food Sovereignty: [en.wikipedia.org/wiki/Food\\_sovereignty](http://en.wikipedia.org/wiki/Food_sovereignty)

# Agrarkraftstoffe: Schaden für die Biodiversität, kein Nutzen fürs Klima

## CBD Alliance Hintergrund informationen für die Medien No.2

**Weltweit drängen zivilgesellschaftliche Organisationen die COP9, das wachsende Problem der Agrarkraftstoff-Monokulturen anzugehen. Vor dem Hintergrund steigender Nahrungsmittelpreise und der rasant ansteigenden Vernichtung von biologischer Vielfalt fordern sie ein Moratorium, ein vorübergehendes Verbot der Förderung von Agrarkraftstoffen. Für die CBD wäre jede Verzögerung einer effizienten Reaktion erst nach der COP9 ein Fiasko.**

**Konkurrenz zu Nahrungsmitteln:** Die Agrarkraftstoffe sind in der Kritik, obwohl sie zunächst als perfekte Lösung für eine sichere Energieversorgung und für den Klimawandel galten, die das Energiesparen der Industrieländer weniger dringlich erscheinen ließ. Negative Wirkungen der Agrarkraftstoffe – als Teil der industriellen Landwirtschaft- auf die Nahrungsmittelerzeugung haben sich umgehend bemerkbar gemacht.

**Zerstörung der biologischen Vielfalt:** Beimischungsvorschriften und -ziele sowie andere Anreize beschleunigen die Umwidmung von Land zu Agrarkraftstoffen; es handelt sich um Millionen Hektar Land in Afrika, Asien und Südamerika. Dabei werden nicht nur Ackerland, sondern auch Weideland und Biodiversitäts-reiche Ökosysteme wie Regenwald, Savannen und Trockengebiete zunehmend für die Monokulturen der Agrarkraftstoffe zerstört.

**Enteignung von Land:** In vielen Entwicklungsländern wird das Land für Agrarkraftstoffanbau den lokalen Gemeinschaften weggenommen, auch mit Gewalt. Sowohl auf fruchtbarem Ackerland als auch auf marginalen Standorten werden die Kraftstoff-Pflanzen angebaut. Oft ist dies auch Gemeinschaftsland, auf dem die lokale Bevölkerung Teile von Nahrungs- und Medizinalpflanzen sammeln und ihre Tiere weiden lassen. Diese Ressourcen sind für Ernährung und Gesundheit der Bevölkerung essentiell.

**Nicht nachhaltige Anbaumethoden:** Zusätzliche Düngemittel und Pestizide – beide aus der Petrochemie – und das zusätzliche Wasser, das Agrarkraftstoffe verbrauchen, belasten Böden, Wasser, Biodiversität und Klima.

**Neue Eindringlinge:** Viele Energiepflanzen, wie Miscanthus, Jatropha, Pappel oder Chinaschilf, sind invasive Arten, die weltweit die biologische Vielfalt bedrängen.

**Noch mehr Gentechnik-Probleme:** Gentechnologien werden häufig bei der Weiterentwicklung der Energiepflanzen eingesetzt. Beispiel ist die Investition von mehreren Millionen Dollar in die Suche nach Möglichkeiten, den Lignin- und Zellulose-Gehalt in Pflanzen, besonders in Bäumen, zu reduzieren, für die sog. Agrarkraftstoffe der Zweiten Generation. Solche GVO-Pflanzen könnten, einmal freigesetzt, andere Pflanzen ungewollt und unumkehrbar mit Eigenschaften kontaminieren, die die Pflanzen schwächen und zu massivem Krankheits- und Schädlingsbefall führen könnten, denn Lignin und Zellulose verleihen den Zellwänden der Pflanzen die Festigkeit.

**Netto-Klimagasemissionen:** Dort, wo Ökosysteme wie Regenwald, Torfwälder, Savannen, Steppen und kleinbäuerliche Landwirtschaft von Agrarkraftstoffanbau abgelöst wird, steigern sie bereits den Ausstoß von Klimagasen, den sie eigentlich reduzieren sollen.

Ungeachtet der Warnungen aus Zivilgesellschaft und von Wissenschaftlern, und trotz der wachsenden Skepsis bzw. Ablehnung von vielen politischen Entscheidungsträgern wollen einige Regierungen die Diskussion über Agrarkraftstoffe bis zur COP10 oder darüber hinaus verschieben. Nie zuvor gab es so viele eckige Klammern, die Symbole für Uneinigkeit, in der CBD, denn der gesamte Text über Agrarkraftstoffe ist noch geklammert. Für die biologische Vielfalt ist es eine Existenzfrage, dass die COP9 sich mit den Agrarkraftstoffen intensiv befasst. Die COP9 muss der Welt deutlich machen, dass Agrarkraftstoffe eine völlig falsche Antwort auf Klimawandel und Sicherung der Energieversorgung sind.

*Bitte wenden...*

Die **CBD Alliance** ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca 30 Nicht-regierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey, Koordination der CBD Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn: 0049 176 8505 5783.

### **Weitere Informationen:**

**Folgende zivilgesellschaftliche Gruppen sind während der COP9 erreichbar:**

RAINS - Bakari Nyari, Ghana bakariNyari@yahoo.com ph: 0049 176 85012823.

Econexus: Helena Paul, UK h.paul@econexus.info ph: 0049 176 85012823.

The Gaia Foundation - Teresa Anderson, UK teresa@gaianet.org ph: 0044 7084 932 655

Almuth Ernsting almuthbernstinguk@yahoo.co.uk ph: 0049 176 85012823.

Kontakt zur weltweiten Kleinbauernorganisation Via Campesina ph: 0032486888845

# Der Wald: Ein besonders wichtiges Ökosystem für die biologische Vielfalt

## CBD Alliance Hintergrund informationen für die Medien No.3

**Ein großer Teil der terrestrischen Biodiversität unseres Planeten ist in Wäldern beheimatet. Damit sind nicht nur Pflanzen und Tiere gemeint, sondern auch eine besonders große Vielfalt menschlicher Kultur und Sprachen.**

Wälder und insbesondere tropische Wälder sind auch für die Regulierung des Klimas von entscheidender Bedeutung, weil sie Kohlenstoff speichern, absorbieren und in den natürlichen Kreislauf bringen. Obwohl diese Ökosysteme lebenswichtig sind, werden sie derzeit mit alarmierender Geschwindigkeit zerstört, insbesondere im Süden. Es gibt viele und je nach Ländern und Regionen verschiedene Ursachen für diese Zerstörung. Man kann direkte und indirekte Ursachen für die Waldzerstörung unterscheiden.

Eine der wichtigsten direkten Ursachen für die Entwaldung ist, dass Wälder durch andere Aktivitäten (Landwirtschaft, Viehzucht, Baumplantagen, Shrimps-Zucht im Fall der Mangrovenwälder) ersetzt werden. Weitere Ursachen sind: legale und illegale Abholzung für Holzindustrie, Bergbau, Erdölförderung, oder der Bau von großen Staudämmen zur Nutzung von Wasserkraft (für die ausgedehnte Waldgebiete überschwemmt werden).

Einige der indirekten Ursachen für die Entwaldung sind beispielsweise die Flächennutzungspolitik, Bebauungspläne, Straßenbau, der Auslandsschuldendienst, Politiken, die durch internationale Finanzinstitutionen auferlegt wurden, der übermäßige Konsum in den Ländern des Nordens, der ausgedehnte internationale Handel mit Tropenholz, aber auch schlechte Regierungsführung oder Korruption.

Schwache institutionelle Kapazitäten, unklare Vorschriften, fehlende Informationen und Expertise, geringe Strafverfolgung und Korruption, privater Landbesitz sowie widersprüchliche ökonomische Ziele, wozu auch die übereilte Ausweitung der Produktion von Agrarkraftstoffen zählt, haben sich in vielen Ländern als entscheidende Hindernisse erwiesen.

Einige Länder verlassen sich sehr stark und ungerechtfertigterweise auf Schutzgebiete als Hauptinstrument, während um die Schutzgebiete herum auf riesigen Flächen zügellos abgeholzt wird.

Eine von 22 Organisationen indigener Völker und NRO in 22 verschiedenen Ländern durchgeführte unabhängige Analyse der Umsetzung des Erweiterten Arbeitsprogramms zur Biodiversität in Wäldern offenbarte, dass der Bekanntheitsgrad und die Informationen in der Öffentlichkeit im Hinblick auf das Arbeitsprogramm überall sehr gering waren – manchmal sogar schockierend gering. In einigen Ländern trafen die Länderbeobachter sogar auf hochrangige Regierungsbeamte, die das Erweiterte Arbeitsprogramm anscheinend überhaupt nicht kannten. Die Öffentlichkeit ist kaum informiert; und Capacity-Building findet kaum statt. Es gibt auch einige eindeutige Erfolgsgeschichten zum Schutz der Waldbiodiversität, insbesondere in anerkannten indigenen Territorien und Gebieten. Indigene Völker und lokale Gemeinschaften sind jedoch immer noch häufig von den politischen Entscheidungsprozessen in Bezug auf Wälder und von deren Umsetzung ausgeschlossen.

Und was noch schlimmer ist – Millionen Hektar verschwundener Wälder erscheinen gar nicht in den globalen Entwaldungsstatistiken. Der Grund dafür ist einfach: Es liegt daran, wie ‚Wald‘ definiert wird.

### **Eine irreführende Definition von Wäldern...**

Seit die FAO eine Definition von Wäldern verabschiedet hat, die eine beliebige Kombination von Bäumen mit einschließt, tauchen Baumplantagen in industrieller Monokultur, unter dem Deckmantel des Begriffs „Wälder“ auf.

Diese Definition ist weit davon entfernt, auf irgendeine sinnvolle Art und Weise einem reichen Ökosystem, wie dem Wald, gerecht zu werden. Sie ermöglicht den Anbau von ausgedehnten Monokulturen mit gebietsfremden – und oft invasiven – Baumarten, was negative Auswirkungen auf Böden, Wasser, die biologische Vielfalt und die Lebensgrundlagen der Menschen hat. Nach der FAO-Definition werden Eukalyptusplantagen in Brasilien, Akazienplantagen in Indonesien und Kautschukplantagen in Kamerun allesamt als „Wälder“ betrachtet. Dies hat zur Konsequenz, dass die Zerstörung des ursprünglichen heimischen Waldes und seine Ersetzung durch industrielle Monokulturen nicht als Entwaldung gilt, denn das Gebiet ist nach wie vor „bewaldet“.

*Bitte wenden...*

Die **CBD Alliance** ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca 30 Nichtregierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey, Koordination der CBD Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn: 0049 176 8505 5783.

Die Konvention über die biologische Vielfalt hat jetzt die Chance, Wälder und Biodiversität wieder in Einklang zu bringen. Eine globale, rechtlich verbindliche Definition von Wäldern muss verabschiedet werden, die auch der Wahrnehmung der allgemeinen Öffentlichkeit entspricht, dass Wälder ein biologisch vielfältiges, sich selbst regenerierendes Ökosystem sind, aus dem sowohl lokaler als auch globaler Nutzen gezogen werden kann.

Eine global einheitliche Definition von Wäldern muss gewährleisten, dass durch politische Maßnahmen und Anreize, Wälder zu schützen und zu bewahren, tatsächlich echte Wälder und nicht sozial und ökologisch verheerende Baum-Monokulturen gefördert werden. Bei einer solchen Definition sollte auch die Rolle von im Wald lebenden und vom Wald abhängigen Gemeinschaften anerkannt werden, die Jahrtausende lang die Wälder nicht nur bewahrt, sondern sie auch auf nachhaltige Art und Weise genutzt haben, ohne sie zu zerstören.

Genau diese Menschen wurden in das derzeit vorherrschende Waldschutz-Konzept nicht miteinbezogen und die Tatsache, dass man sie nicht berücksichtigt hat, ist einer der wichtigsten Gründe, weshalb die meisten Schutzkonzepte nicht funktionieren. Es ist daher an der Zeit, dass die CBD endlich einen systemischen Ansatz zum Schutz der Waldbiodiversität entwickelt, der den lokalen Gemeinschaften bei der Waldbewirtschaftung eine zentrale Rolle beimisst. Die Gemeinschaften vor Ort, die vom Wald abhängig sind, haben nicht nur das erforderliche Wissen, sondern auch die Motivation zur nachhaltigen Nutzung. Sie sollten daher die wichtigsten Akteure sein, wenn es darum geht, den Schutz der Waldbiodiversität zu gewährleisten, und die CBD muss eine entscheidende Rolle dabei spielen, dies zu ermöglichen.

Besonders wichtig ist, dass die Regierungen die Rechte der indigenen Völker anerkennen, ihre eigenen Territorien zu bewirtschaften, wie es in der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker anerkannt wird. Ihre effektive Beteiligung an der Entwicklung und Umsetzung forstpolitischer Maßnahmen muss ebenfalls gewährleistet werden.

Eine gründliche Überprüfung dieses Arbeitsprogramms auf der 9. Vertragsstaatenkonferenz stellt eine einmalige Chance für die Wälder dieser Welt dar. Zivilgesellschaftliche Organisationen fordern die Regierungen auf, die Umsetzung des erweiterten Arbeitsprogramms zur Biodiversität in Wäldern weiter voranzubringen. Das wäre ein wichtiger Schritt zur Erreichung des Biodiversitätsziel 2010, und es würde helfen, die durch Entwaldung verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren – was dringend nötig ist.

## **Maßnahmen gegen die Triebkräfte der Entwaldung ergreifen**

Als ersten Schritt sollten die Regierungen intensiv das Bewusstsein darüber fördern, dass das Arbeitsprogramm ein Instrument ist, mithilfe dessen rechtlich bindende Verpflichtungen im Rahmen der CBD eingeführt werden können. Sie sollten das Arbeitsprogramm daher ins Zentrum der nationalen Forstpolitik stellen. Die Regierungen sollten auch mehr unternehmen als nur Schutzgebiete einzurichten.

Insbesondere Regierungen, in deren Ländern die Entwaldung große Ausmaße angenommen hat, sollten Entwaldungs-Moratorien und Verbote einführen. Diese politischen Maßnahmen haben sich als äußerst erfolgreich erwiesen, wenn es darum geht, dem Verlust der Waldbiodiversität Einhalt zu gebieten. Sie sollten falsche ökonomische Anreize identifizieren und rückgängig machen, unter anderem auch finanzielle und andere Unterstützung für die Produktion von Agrarkraftstoffen, die dramatische direkte und indirekte Auswirkungen auf die Wälder und die Waldbevölkerung hat. Stattdessen sollten die Regierungen positive Anreize zur nachhaltigen Nutzung von Wäldern fördern, der Schwerpunkt sollte dabei auf der Waldbewirtschaftung durch lokale Gemeinschaften liegen.

Die Regierungen sollten auch untersuchen, ob rechtliche, soziale und ökonomische Ursachen für Korruption bestehen und sollten Maßnahmen ergreifen, diese Ursachen zu beseitigen. Besonders vorsichtig sollten die Regierungen mit der Privatisierung von Land und mit marktbasierten Mechanismen umgehen, die eine effiziente Durchsetzung gesetzlicher Maßnahmen im Forstbereich und generell die Umsetzung politischer Maßnahmen im Bereich der Waldbiodiversität verkomplizieren und sogar unmöglich machen können.

Schließlich müssen die Regierungen auf der COP 9 echte Verpflichtungen eingehen, die illegale, nicht nachhaltige Abholzung und den damit verbundenen Handel zu bekämpfen. Dazu sollte die Verpflichtung gehören, nationale Gesetze zu verabschieden, die den Import, den Besitz und den Verkauf von illegalem Holz unter Strafe stellen. Außerdem sollte eine Entschließung verabschiedet werden, ein Instrumentarium zu entwickeln, bis 2012 den internationalen Handel mit illegalem Holz zu stoppen.

## Wälder und Klimawandel

Etwa 20 % der Treibhausgasemissionen weltweit sind auf die Entwaldung in den Tropen zurückzuführen. Die Vertragsstaaten der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) haben daher jetzt Verhandlungen eingeleitet, um die Emissionen durch Entwaldung und Walddegradierung (REDD) zu verringern. Die Schwerpunktsetzung in den UNFCCC-Verhandlungen, die Treibhausgase durch Marktmechanismen einzudämmen und zu speichern, birgt jedoch zwei Risiken: Erstens, dass die Vertragsstaaten der Klimakonvention die Rechte indigener Völker und lokaler Gemeinschaften nicht berücksichtigen und zweitens, dass sie den Schutz der Waldbiodiversität hinstellen. Dies kann zu dem Ergebnis führen, dass ein künftiges Abkommen zum Klimawandel für die CBD zu einem perversen Anreiz werden könnte, statt dass das Abkommen Synergieeffekte zwischen den Rio-Konventionen fördert.

Auf der COP 9 sollten die Regierungen daher unterstreichen, wie wichtig es ist, dass die indigenen und lokalen Gemeinschaften an allen Verhandlungen, die ihre Gebiete und Ökosysteme betreffen, voll und wirksam beteiligt werden. Dies gilt auch für die internationalen Klimaverhandlungen, die zweifellos sehr starke Auswirkungen auf ihre Lebensgrundlagen haben könnten. Und schließlich sollten die Regierungen beschließen, dass die Rechte und Interessen der indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften in alle künftigen Klimavereinbarungen voll integriert werden müssen.

Die Regierungen sollten auch beschließen, dass der Schutz der biologischen Vielfalt und daher die Empfehlungen der CBD voll in künftige Vereinbarungen zum Klimawandel integriert werden müssen. Des Weiteren sollten die Regierungen beschließen, eine Ad Hoc-Gruppe technischer Experten oder einen anderen Mechanismus mit einem Mandat zur Ausarbeitung von Empfehlungen über die Einbeziehung von Belangen der biologischen Vielfalt einzurichten. Wenn die Regierungen diese Expertengruppe oder einen anderen Mechanismus einrichten, sollten sie ebenfalls gewährleisten, dass daran indigene Experten beteiligt werden, die dafür finanzielle Unterstützung erhalten. Der Schutz der biologischen Vielfalt wird dann wiederum die Stabilität von Wäldern und anderen Ökosystemen verbessern und auch die Fähigkeit der Ökosysteme, dem Klimawandel standzuhalten. Langfristig wird dadurch auch die Speicherung von Treibhausgasen gewährleistet.

### Weitere Informationen:

#### Folgende zivilgesellschaftliche Gruppen sind während der COP9 erreichbar:

World Rainforest Movement - Ana Filippini: [anafili@wrm.org.uy](mailto:anafili@wrm.org.uy) ph:0049 176 85012823.

<http://www.wrm.org.uy/>

Global Forest Coalition - Dr. Miguel Lovera: [miguel.lovera@globalforestcoalition.org](mailto:miguel.lovera@globalforestcoalition.org) ph: 0049 176 85012823.

Greenpeace - Martin Kaiser, Germany: [mkaiser@greenpeace.de](mailto:mkaiser@greenpeace.de), ph: 0049 171 8780817

#### Siehe auch:

Independent monitoring of Expanded Programme of Work on Forest Biological Diversity by Indigenous Peoples and NGOs to be presented at COP9

<http://www.globalforestcoalition.org/img/userpics/File/publications/DraftsummaryIMRome.pdf>

An appeal to COP 9: Biodiversity with and for people

<http://www.wrm.org.uy/bulletin/129/viewpoint.html#appeal>



# Gentechnisch veränderte Bäume: Eine weltweite Bedrohung für Wälder und Menschen

## CBD Alliance Hintergrund informationen für die Medien No.4

**Zivilgesellschaftliche Organisationen, soziale Bewegungen, Indigene, Bauern, Förster und Wissenschaftler überall auf der Welt sind besorgt über die möglichen Auswirkungen von gentechnisch veränderten (GVO-) Bäumen. Ihre Repräsentanten fordern in Bonn von den Vertragsstaaten der Konvention über Biologische Vielfalt (CBD) einen sofortigen Anbaustopp.**

Die Freisetzung von GMO-Bäumen stellt eine gravierende Gefahr für globale Waldökosysteme und die Waldbiodiversität dar. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden natürliche Waldökosysteme unumkehrbar kontaminiert, und dies wiederum könnte zu einem endlosen Kreislauf von weiteren Kontaminierungen führen. Weitere potenzielle Auswirkungen von GMO-Plantagen sind: Verdrängung von biodiversitätsreichen Ökosystemen, hoher Wasserbedarf, Degradierung bzw. Versalzung von Böden, schwerwiegende Veränderungen an Klima- und Ökosystemkreisläufen, sowie Gefährdung der menschlichen Gesundheit. Ländliche und indigene Gemeinschaften werden voraussichtlich besonders schwer von derartigen Auswirkungen von GMO-Pflanzungen getroffen werden. Trotz dieser Gefahren wurden bisher nur höchst unzulängliche Risikountersuchungen durchgeführt.

Bäume produzieren enorme Mengen von Samen und Pollen, die oft mit dem Wind verbreitet werden. Claire Williams, Gastprofessorin an der Duke University in den USA stellt fest: "...Pollen und Samen von Bäumen werden ungehindert über viele Jahre in ihrer Umgebung verbreitet. Die Samen- und Pollenproduktion steigt mit dem Alter und der Höhe der Bäume. Jedes Jahr werden mehr Samen und Pollen über immer weitere Strecken verteilt; dieser Prozess ist bekannt als ‚long-distance dispersal‘ (Verbreitung über weite Entfernungen).“ Pollenflugmodelle, die 2004 von Forschern der Duke University erstellt wurden, zeigen, dass Pollen von den natürlichen Wäldern im Südosten der USA durch Luftströmungen mehr als 1200 km weit bis in den Osten Kanadas getragen werden. Es ist völlig offensichtlich, dass der Anbau von GMO-Bäumen nicht nur national geregelt werden kann, da Kontaminierung natürlicher Wälder mit GMO-Bäumen bzw. ihren Genen und Eigenschaften mit hoher Sicherheit grenzüberschreitend erfolgen wird.

Die Eigenschaften, mit denen GMO-Bäume hauptsächlich versehen werden, sind Insektenresistenz, Herbizidtoleranz, ein veränderter Ligningehalt, sowie schnelleres Wachstum und Kältetoleranz. Potenzielle Auswirkungen auf Wälder und Ökosysteme sind: Kontaminierung mit Insektenresistenz-Eigenschaften mit nachfolgender Beeinträchtigung der Nahrungsketten und Störung der Waldökosysteme; außerdem Kontaminierung durch einen veränderten Ligningehalt, der die Bäume weniger insektenresistent und anfälliger gegen Krankheiten und Umweltstress, wie zum Beispiel Wind, macht. Das schnellere Wachstum von GMO-Bäumen wird voraussichtlich in Bezug auf die Konkurrenz um Licht, Wasser und Nahrung herkömmliche Bäume benachteiligen. All dies führt zu einem Verlust an Biodiversität und einer Störung der Ökosysteme bis hin zur Desertifikation (Wüstenbildung).

Gesundheitsgefahren für den Menschen sind zum Beispiel eine verstärkte Belastung mit schädlichen Chemikalien, insbesondere Herbiziden, wie sie in Pflanzungen von GMO-Bäumen voraussichtlich verwendet würden. Einatmen von Pollen oder Sägemehl von GMO-Bäumen, die das Bt-Toxin zum Schutz vor Insekten produzieren und enthalten, könnte ebenfalls gesundheitsschädlich sein.

Die FAO (UN Organisation für Ernährung und Landwirtschaft) schlussfolgerte im Juli 2005 in ihrem Bericht über Biotechnologie in der Forstwirtschaft („Review of Biotechnology in Forestry“): „Moderne Biotechnologien, insbesondere die Gentechnik, sind Besorgnis erregend. ... Es ist sehr wichtig, dass Umweltverträglichkeitsstudien mit national und international abgestimmten Standards und Methoden durchgeführt werden.“

*Bitte wenden...*

Die **CBD Alliance** ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca 30 Nicht-regierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey, Koordination der CBD Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn: 0049 176 8505 5783.

Auf der COP8 im März 2006 wurde die Empfehlung an die Vertragsstaaten beschlossen, bei gentechnisch veränderten Bäumen das Vorsorgeprinzip anzuwenden.

Schon konventionelle industrielle Baum-Monokulturen stoßen weltweit auf Widerstand, denn ihre schädlichen Wirkungen sind dokumentiert. GVO in Baum-Plantagen würden die Probleme erheblich verschärfen. Weil Risikoanalysen der Freisetzung gentechnisch veränderter Bäume fast völlig fehlen, muss die CBD ihrer Linie treu bleiben und eine ausführliche Untersuchung der Risiken und der Umweltverträglichkeit einer Freisetzung veranlassen.

Angesichts der gravierenden Situation, dass es zu wenig, Erkenntnisse, Daten und Risikoanalysen gibt, jedoch die Bedrohung von Waldökosysteme, Böden, Grundwasser und der menschlichen Gesundheit auf der Hand liegt, muss sich die COP9 für ein starkes und verbindliches Moratorium, ein befristetes Verbot, auf GVO-Bäume entscheiden.

### **Weitere Informationen:**

**Folgende zivilgesellschaftliche Gruppen sind während der COP9 erreichbar:**

STOP GE Trees Campaign - Anne Petermann, USA, [globalecology@gmavt.net](mailto:globalecology@gmavt.net) ph: 0049 176 77187583

World Rainforest Movement - Ana Filipini, Uruguay, [anafili@wrm.org.uy](mailto:anafili@wrm.org.uy) ph: 0049 176 85012823

EcoNexus - Dr. Ricarda Steinbrecher, U.K., [R.Steinbrecher@econexus.info](mailto:R.Steinbrecher@econexus.info) ph: 0049 176 85012823

Canadian Biotechnology Action Network - Lucy Sharratt, Canada, [coordinator@cban.ca](mailto:coordinator@cban.ca) ph: 0049 176 85012823

Third World Network - Chee Yoke Ling, [yokeling@myjaring.net](mailto:yokeling@myjaring.net), ph 0086-13910071567

### **Siehe auch:**

[http://www.globaljusticeecology.org/stopgetrees\\_about.php](http://www.globaljusticeecology.org/stopgetrees_about.php)

<http://www.econexus.info/ge-trees/> (from 12 May 2008)

<http://www.wrm.org.uy/subjects/biotechnology.html>

<http://chrislang.org/category/ge-trees/>

[http://globaljusticeecology.org/stopgetrees\\_partners.php](http://globaljusticeecology.org/stopgetrees_partners.php) (STOP GE Trees Campaign Partners)

# Ozean-Düngung und Geo-Engineering: riskanten Klimaexperimenten einen Riegel vorschieben

## CBD Alliance Hintergrund informationen für die Medien No.5

### Darum geht es:

Durch neue Kohlenstoffmärkte angespornt, wird eine Reihe gewagter Ideen, wie die Erderwärmung gestoppt werden könnte, kommerzielle Wirklichkeit. Auf der 9. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention (CBD, Convention on Biological Diversity) müssen die Regierungen gegen Geo-Engineering-Projekte wie das Einbringen von Nährstoffen in die Meere einschreiten, bevor diese Vorhaben schwere Umweltschäden anrichten.

### Hintergrund:

Derzeit wird Geo-Engineering, die weiträumige Manipulation der Umwelt zur Eindämmung des Klimawandels, von einer Handvoll Wissenschaftler und kleiner Start-up-Unternehmen betrieben, die damit den Mangel an internationaler Kontrolle nutzen. Private Geo-Engineering-Firmen investieren mehrere Millionen Dollar in eine Technik, die als „Ozeandüngung“ bezeichnet wird. Hierunter versteht man das tonnenweise Einbringen von Eisen, Harnstoff oder anderen Nährstoffen in die Ozeane, um das Planktonwachstum anzuregen. Im vergangenen Jahr versuchte das australische Unternehmen Ocean Nourishment Corporation, ein Geo-Engineering-Projekt in der Nähe der Philippinen durchzuführen, und die US-Firma Planktos Inc. stach in See, um nahe den Galápagos-Inseln Eisenpartikel ins Meer zu kippen. Beide wurden gestoppt. Jetzt hat eine dritte Firma, die in den USA ansässige Climos Inc., ihre Absicht bekannt gegeben, innerhalb der nächsten 12 Monate ein Projekt zur Ozeandüngung durchzuführen, wie zuvor schon Wissenschaftler aus Deutschland, Indien und Chile. Diese Befürworter behaupten, dass das vom Menschen ausgelöste Planktonwachstum atmosphärisches Kohlendioxid bindet und so den Klimawandel verlangsamt. Im Gegenzug erhoffen sie sich Gewinne aus dem Verkauf freiwilliger CO<sub>2</sub>-Zertifikate an Verbraucher.

### Was steht auf dem Spiel?

Die Pläne für kommerzielle Ozean-Experimente werden von vielen Meeresforschern, nationalen Regierungen, Klimaexperten, Umweltgruppen, Fischern und indigenen Gemeinschaften heftig kritisiert. Eine Verringerung der Konzentration von Klimagasen in der Atmosphäre durch eine Düngung der Meere ist unbewiesen, aber man nähme die Gefahr in Kauf, dass marine Ökosysteme stark verändert werden, zum Beispiel Nahrungsnetze beeinflusst werden und Schadstoff-Ströme oder sauerstoffarme Zonen entstehen – Veränderungen, die teilweise irreversibel sein könnten. Nicht auszuschließen ist auch, dass sich dies sogar zusätzlich auf Wettermuster auswirkt.

Der Klimarat der Vereinten Nationen IPCC bezeichnet Geo-Engineering-Vorhaben als „weitgehend spekulativ und unbewiesen sowie mit dem Risiko von unbekanntem Nebenwirkungen behaftet“. Ein anderes zwischenstaatliches Gremium, das „Übereinkommen über die Verhütung der Meeresverschmutzung durch das Einbringen von Abfällen und anderen Stoffen“ (London-Konvention), hat erklärt, dass eine weiträumige Düngung der Meere derzeit wissenschaftlich nicht gerechtfertigt sei und sich nachteilig auf die marinen Ökosysteme und die menschliche Gesundheit auswirken könne. Viele der involvierten Unternehmen erklären indes, für sie gäbe es keine völkerrechtlichen Vorschriften und sie würden ihre Vorhaben weiterverfolgen.

Mit dem Klimawandel befasste Organisationen befürchten, die schnellen, aber in die Irre führenden technischen Lösungen eines Geo-Engineerings könnten die Entschlossenheit von Politik und Wirtschaft schwächen, die Kohlendioxid-Emissionen dort zu reduzieren, wo sie entstehen. Zudem verweisen diese Organisationen auf den verzerrenden Einfluss der Kohlenstoffmärkte.

*Bitte wenden...*

Die **CBD Alliance** ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca. 30 Nicht-regierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey, Koordination der CBD Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn: 0049 176 8505 5783.

## Was wird von der 9. Vertragsstaatenkonferenz der CBD erwartet?

Auf der 9. Vertragsstaatenkonferenz wird in den Diskussionen zum Klimawandel und zur biologischen Vielfalt von Meeres- und Küstengewässern darüber beraten, wie verhindert werden kann, dass Experimente zur Ozean-Düngung marine Ökosysteme schädigen. Regierungen aus Afrika, Asien und Lateinamerika haben angekündigt, dass sie sich für ein Moratorium – ein befristetes Verbot- auf diese gefährlichen Experimente einsetzen werden. Und zivilgesellschaftliche Organisationen werden alle Regierungen auffordern, nach dem Vorsorgeprinzip zu handeln und durchzusetzen, dass keine Geo-Engineering-Experimente in den Ozeanen durchgeführt werden.

### Weitere Informationen:

**Folgende zivilgesellschaftliche Gruppen sind während der COP9 erreichbar:**

SEARICE - Ditdit Pelegrina, The Philippines - ditdit\_pelegrina@SEARICE.ORG.PH ph: +632 917 793 8618

Carbon Trade Watch - Tamra Gilbertson, Spain - tamra@carbontradewatch.org - ph:+34 665 990 921

ETC Group – Jim Thomas, Canada - Jim@etcgroup.org ph: +1 514 5165759

Greenpeace – Saskia Richartz, Belgium, saskia.richartz@diala.greenpeace.org ph +32 495 290 028

USC Canada - Susan Walsh, Canada - swalsh@usc-canada.org ph: +1 6132919793

# Der Ökosystem-Ansatz: Die Regierungen können von indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften lernen

## CBD Alliance Hintergrund informationen für die Medien No.6

**In der Praxis der Regierungen erleben wir oft, dass erst auf Bedrohungen der biologischen Vielfalt mit politischen Maßnahmen reagiert wird. Könnten eigentlich die Beziehungen zwischen den Menschen und der biologischen Vielfalt nicht ganz anders aussehen, statt dass immer nur auf das Aussterben von Arten bzw. den Artenverlust reagiert wird? Der Ökosystem-Ansatz könnte darauf die richtige Antwort sein.**

Im Ökosystem-Ansatz steckt das Potenzial, unsere Bemühungen zur Bewahrung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt völlig zu verändern. Schon seit Tausenden von Jahren wird dieser Ansatz von indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften praktiziert – jetzt hat ihn auch die CBD aufgegriffen und ihn in ihren Arbeitsprogrammen zu einem zentralen Thema gemacht. Wenn die indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften allerdings nicht die führende Rolle bei seiner Entwicklung und Umsetzung übernehmen, wird der Ökosystem-Ansatz scheitern und damit gleichzeitig eine der wenigen Chancen vertan, die Ökosysteme dieser Erde vor dem Wegbrechen zu bewahren. Die zivilgesellschaftlichen Organisationen fordern daher die COP9 auf, der Beteiligung dieser Völker und Gemeinschaften einen hohen Stellenwert beizumessen.

Der Ökosystem-Ansatz geht von der Tatsache aus, dass ein Ökosystem eine Einheit darstellt. Einem solchen Ansatz liegt die Erkenntnis zugrunde, dass in einem Ökosystem alle lebendigen und nicht-lebenden Bestandteile voneinander abhängig sind, einschließlich des Menschen. Beim Ökosystem-Ansatz werden daher nicht nur bestimmte Arten oder ein Teil des Ökosystems für sich genommen betrachtet, sondern das Ökosystem als ein funktionierendes Ganzes. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht nur auf dem Artenschutz, sondern die menschlichen Bedürfnisse werden bei der Bewirtschaftung der biologischen Vielfalt ins Zentrum gerückt. Durch diese Vorgehensweise entsteht eine starke Verbindung zwischen den Lebensgrundlagen der Menschen und einer besseren Bewirtschaftung der Ökosysteme der Erde.

Für viele indigene Völker und lokale Gemeinschaften ist der Ökosystem-Ansatz ganz einfach logisch. Sie verstehen und respektieren die Tatsache, dass alle Bestandteile der natürlichen Umwelt die jeweils anderen Bestandteile brauchen. Sie wissen auch, dass zwischen Bewahrung und Ausbeutung ein Gleichgewicht gehalten werden muss. Das Ökosystem ist ihre Lebensgrundlage, und dessen nachhaltige Nutzung ist unabdingbar, wenn ihre Gemeinschaften weiterhin überleben wollen. Neueste Forschungen, darunter etliche Langzeit-Fallstudien, die in drei Kontinenten durchgeführt wurden, belegen, wie indigene Gemeinschaften sich ganz selbstverständlich auf das Ökosystem als Ganzes beziehen. So dokumentierten beispielsweise Fischer in Surinam in Südamerika, wie die Samen einer bestimmten Art von Bäumen, die in die Bäche und Flüsse fielen, von bestimmten Fischarten als Futter benötigt werden. Die Fischer schützen deswegen diese Bäume als Teil der Nahrungskette.

Die Vertragsstaaten erkennen an, dass die meisten Ökosysteme sehr komplex und dynamisch sind, und dass man immer noch nicht alle Zusammenhänge umfassend erforscht und verstanden hat. Die indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften haben das Wissen und die Erfahrung mit den Ökosystemen, in denen sie seit Generationen leben und die sie entsprechend lange nutzen. Ihre Informationen über das Funktionieren der Ökosysteme unserer Erde und ihr Rat im Hinblick auf eine angepasste Bewirtschaftung sind von unschätzbbarer Bedeutung.

Der Ökosystem-Ansatz wurde von der CBD als wichtigster Aktionsrahmen verabschiedet, und die Vertragsstaaten sollten sich bei der Umsetzung ihrer verschiedenen Arbeitsprogramme im Rahmen der Konvention daran orientieren. Für die indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften ist dies sehr wichtig. Wenn der Ökosystem-Ansatz nämlich richtig angewendet wird, werden auch ihre Rechte und Bedürfnisse anerkannt – und ihr Wissen und ihre Bewirtschaftungspraktiken sind für einen solchen Ansatz von zentraler Bedeutung.

*Bitte wenden...*

Die **CBD Alliance** ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca. 30 Nicht-Regierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey,  
Koordination der CBD  
Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn:  
0049 176 8505 5783.

Bisher haben jedoch nur 12% der Vertragsstaaten die Prinzipien des Ökosystemansatzes tatsächlich angewendet und sich davon leiten lassen. Untersuchungen haben ergeben, dass einerseits diejenigen, die direkt betroffen sind, nicht wirksam einbezogen wurden, andererseits bereits vorhandenes Wissen nicht genutzt wurde und ein dezentralisiertes, integriertes Management fehlte. Die Prinzipien existieren zwar, sie werden jedoch nicht in die Praxis umgesetzt. Die Vertragsstaaten räumen auch ein, dass "der Ökosystem-Ansatz am eindeutigsten auf lokaler Ebene angewendet wird, wo die Gemeinschaften ganz unmittelbar beteiligt werden können". Dass es Hindernisse gibt, die die Umsetzung des Ökosystem-Ansatzes verhindern, bietet Anlass zu großer Sorge. Ein solches Versagen fügt der biologischen Vielfalt und der Gesellschaft erheblichen Schaden zu, insbesondere den indigenen Völkern und den lokalen Gemeinschaften.

Es ist jetzt an der Zeit, beim Ökosystem-Ansatz von der Theorie zur praktischen Umsetzung zu kommen. Das erforderliche Wissen ist unmittelbar vorhanden. Mit Unterstützung der indigenen Völker und der lokalen Gemeinschaften können die Vertragsstaaten eigene Kapazitäten zum Verständnis, zur Interpretation und Anwendung des Ökosystem-Ansatzes aufbauen. In Bonn müssen die Vertragsstaaten die indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften sowohl bei der weiteren Ausgestaltung als auch bei der Umsetzung des Ökosystem-Ansatzes an zentraler Stelle beteiligen.

### **Weitere Informationen:**

#### **Folgende zivilgesellschaftliche Ansprechpartner stehen zu diesem Thema auf der COP9 zur Verfügung:**

Forest Peoples Programme - Maurizio Ferrari, UK: maurizio@forestpeoples.org - ph: 0044 7733478307

Forest Peoples Programme - Caroline de Jong, The Netherlands: carolinedejong@versatel.nl - ph: 0031-6-24286489

#### **Siehe auch:**

CBD definition: <http://www.cbd.int/ecosystem/>

CBD description: <http://www.cbd.int/ecosystem/description.shtml>

CBD Online Sourcebook <http://www.cbd.int/ecosystem/sourcebook/>

In-depth review of the application of the ecosystem approach, discussed at SBSTTA 12; UNEP/CBD/SBSTTA/12/2, para 11, 27 and 33 on EA application by governments, available at <http://www.cbd.int/doc/?meeting=SBSTTA-12>.

Case studies focusing on the knowledge and sustainable use of ecosystems by indigenous communities in three continents are summarised in: Marcus Colchester, Forest Peoples, Customary Use and State Forests: the case for reform. Draft paper presented to the 11th Biennial Congress of the International Association for the Study of Common Property (IASCP) Bali, Indonesia, 19-23 June 2006, available at [http://www.forestpeoples.org/documents/conservation/10c\\_overview\\_iascp\\_jun06\\_eng.pdf](http://www.forestpeoples.org/documents/conservation/10c_overview_iascp_jun06_eng.pdf)

# Das Internationale Regime zum gerechten Vorteilsausgleich (Access and Benefit Sharing, ABS)

## CBD Alliance Hintergrund informationen für die Medien No.7

Die Prinzipien, die in der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker enthalten sind, sollten als Grundlage für die ABS-Verhandlungen dienen. Gleichzeitig sollten sie die Minimalstandards für ein rechtlich bindendes Regelwerk definieren, das Biopiraterie verhindert und die Rechte der indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften auf ihre Gebiete, genetischen Ressourcen und ihr traditionelles Wissen sichert.

Das Internationale Indigene Forum zur biologischen Vielfalt (IIFB) sollte an allen diesbezüglichen Verhandlungen teilnehmen. Die Dokumente der COP9 zeigen eindeutig, dass die gegenwärtig geltenden Regeln und Praktiken der Biopiraterie bisher nicht Einhalt gebieten konnten. Insbesondere die Nutzer-Länder haben bisher die entsprechenden Bestimmungen der CBD nicht umgesetzt.

### Das internationale Regime sollte unter anderem:

- die unveräußerlichen Rechte der indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften schützen;
- den indigenen Völkern, lokalen Gemeinschaften und Ursprungsländern freie, auf Kenntnis der Sachlage gegründete vorherige Zustimmung garantieren;
- das Recht einräumen, den Zugang zu genetischen Ressourcen und traditionellem Wissen zu verweigern;
- Bedingungen und Verfahrensweisen definieren, die einen wirklich fairen und gerechten Vorteilsausgleich aus jedweder Nutzung garantieren;
- eine neue auf Kenntnis der Sachlage gegründete vorherige Zustimmung erforderlich machen, wenn sich die Nutzung oder der Nutzer der genetischen Ressource oder des traditionellen Wissens ändert;
- die Beteiligung aller im Besitz von Rechten befindlichen Parteien gewährleisten, damit durch die ABS-Vereinbarungen nicht Konflikte zwischen einzelnen Gemeinschaften entstehen, die dieselben genetischen Ressourcen und dasselbe traditionelle Wissen nutzen;
- einen multilateralen Mechanismus zum Vorteilsausgleich bei genetischen Ressourcen und traditionellem Wissen einrichten, die aus mehr als einem Land stammen oder sich außerhalb nationaler Territorien befinden, wie z.B. in der Hochsee oder der Antarktis;
- gewährleisten, dass die Rechtssysteme in den Nutzer-Ländern garantieren, dass die Nutzer sich an die Bestimmungen der auf Kenntnis der Sachlage gegründeten vorherigen Zustimmung (Prior Informed Consent, PIC) und der gemeinsam vereinbarten Bedingungen (Mutually Agreed Terms, MAT) halten;
- sicherstellen, dass die Rechtssysteme in den Nutzer-Ländern Ländern und im Besitz von Rechten befindlichen Parteien, die genetische Ressourcen und traditionelles Wissen zur Verfügung stellen, ermöglichen, ihre Rechte in den Nutzer-Ländern geltend zu machen;
- gewährleisten, dass nach dem ausgehandelten Zugang die genetischen Ressourcen und das traditionelle Wissen nicht unter die geistigen Eigentumsrechte fallen, die den weiteren Zugang einschränken; dadurch wird die Patentierung von Lebensformen verhindert;
- zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt beitragen.

Ein Nachweis über die Einhaltung der Bestimmungen (certificate of compliance) kann hier ein wichtiges Instrument sein, das gewährleistet, dass unter anderem die Bestimmungen des PIC, MAT und der nationalen Gesetzgebung zum gerechten Vorteilsausgleich eingehalten werden. Dieser Nachweis gewährleistet Transparenz im Hinblick auf die Herkunft der genetischen Ressource und des traditionellen Wissens sowie die ausgehandelten Einschränkungen für die Nutzung. Insoweit begrüßen wir den Bericht des Treffens der Gruppe technischer Experten. Ein solcher Nachweis kann nur Wirkung zeigen, wenn er verpflichtend ist und durch entsprechende Bestimmungen in der Gesetzgebung zu geistigen Eigentumsrechten und eine Marktzulassung im Hinblick auf genetische Ressourcen, Derivate und das damit verbundene traditionelle Wissen abgesichert ist.

Die CBD Alliance ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca 30 Nicht-regierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey, Koordination der CBD Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn: 0049 176 8505 5783.

*Bitte wenden...*

Die ökologischen Schulden vor allem der Industrieländer sollten anerkannt werden. Die Biopiraterie trug zu dieser Schuld bei und ist immer noch ein sehr großes Problem. Als Kompensation für diese ökologische Schulden sollten die Industrieländer ausreichende Finanzmittel und andere Unterstützung bereitstellen, damit die Entwicklungsländer in die Lage versetzt werden, ihre biologische Vielfalt zu bewahren und nachhaltig zu nutzen.

### **Weitere Informationen:**

**Folgende zivilgesellschaftliche Ansprechpartner stehen zu diesem Thema auf der COP9 zur Verfügung:**

Third World Network - Chee Yoke Ling, Malaysia: yokeling@myjaring.net - ph: 0086-13910071567

Berne Declaration – Francois Meienberg, Switzerland: food@evb.org - ph: 0041 79 796 76 12

### **Siehe auch:**

link to COP-7 decisions: <http://www.cbd.int/decisions/cop-07.shtml?m=COP-07&id=7756&lg=0>

# Schutzgebiete: Ist das 2010-Ziel zu erreichen?

## CBD Alliance Hintergrund informationen für die Medien No.8

**Nichts deutet darauf hin, dass das ehrgeizige Ziel, den Verlust der Artenvielfalt bis 2010 zu stoppen, erreicht werden wird. Und dies, obwohl 2004 auf der 7. Vertragsstaatenkonferenz der CBD ein umfangreiches Programm zu Schutzgebieten verabschiedet wurde.**

Nach wie vor ist die biologische Vielfalt ernsthaft gefährdet durch extraktive und andere Industrien wie Holzeinschlag und Bergbau, durch neue Prozesse wie die wachsende Bedeutung von Agrarkraftstoffen und durch ähnliche Faktoren, die sich zudem stark auf das Überleben und die Einkommensmöglichkeiten indigener Völker und Gemeinschaften auswirken. Die Vertragsparteien sollten bei der Gestaltung von Programmen, Projekten und politischen Strategien für Schutzgebiete die Rechte indigener und lokaler Gemeinschaften vorbehaltlos anerkennen und achten und deren uneingeschränkte Teilhabe sicherstellen.

Ironischerweise enthält gerade das Programm der CBD zu Schutzgebieten einige der wirksamsten Instrumente zur Eindämmung des Verlusts der Artenvielfalt, die jedoch kaum Beachtung finden. Zu nennen sind hier vor allem die Anerkennung der Territorien, Gebiete und Praktiken indigener und lokaler Gemeinschaften in „community conserved areas“ sowie die Einbindung solcher Gemeinschaften in die Einrichtung und Verwaltung staatlicher Schutzgebiete.

**Zivilgesellschaftliche Organisationen erkennen zwar an, dass bei der Umsetzung des Arbeitsprogramms der CBD zu Schutzgebieten Fortschritte erzielt wurden. Doch erhebliche Bedenken bestehen noch hinsichtlich der folgenden Punkte:**

1. Durch die Art, wie sie umgesetzt und langfristig verwaltet werden, untergraben viele Schutzgebietsprogramme weiterhin die Rechte indigener Völker und Gemeinschaften. Die Umsetzung des Programms zu Schutzgebieten sollte sich heute nunmehr an den Rechten orientieren, die die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker formuliert. Regierungen sollten die Rechte indigener und lokaler Gemeinschaften in Schutzgebieten vorbehaltlos anerkennen und ihre uneingeschränkte Teilhabe sicherstellen.
2. Regierungen sollten den industriell und kommerziell betriebenen Abbau von Rohstoffen in Regionen, die für die biologische Vielfalt bedeutsam sind, verbieten, doch die meisten lassen solche Aktivitäten weiterhin zu. Entsprechende Verbote würden uns der Verwirklichung des 2010-Ziels erheblich näher bringen.
3. Seit Jahrtausenden haben indigene und lokale Gemeinschaften die biologische Vielfalt genutzt und geschützt. In manchen Ländern wissen diese Gruppen besser Bescheid über Ökosysteme und die biologische Vielfalt als die für Erhaltung, Forstwirtschaft und Artenvielfalt zuständigen Regierungsmitarbeiter. Der nicht-wissenschaftlichen Sachkenntnis lokaler und indigener Völker und dem Aufbau von Partnerschaften zwischen Naturschutzorganisationen, Staaten, indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften muss mehr Beachtung geschenkt werden. Informations- und Kommunikationstechnologien und georäumliche Informationstechnik können vorhandene Lücken schließen.
4. Außerhalb von Schutzgebieten geht die Degradierung der Landschaft weiter. Schutzgebiete sollten als eines der vielen Instrumente zum Schutz der biologischen Vielfalt betrachtet werden, und die nachhaltige Nutzung der Artenvielfalt sollte weltweit stärker in den Vordergrund rücken. So gesehen sollte die „Life Web Initiative“, die die deutsche Regierung auf der 9. Vertragsstaatenkonferenz ins Leben rufen wird, die Verwirklichung aller drei Ziele der Konvention (Erhaltung, nachhaltige Nutzung und gerechter Vorteilsausgleich) in und im Umkreis von Schutzgebieten anstreben. Darüber hinaus muss sie in Übereinstimmung mit dem Ökosystemansatz umgesetzt werden. Schließlich muss die Life Web-Initiative für die Direktfinanzierung von Initiativen aus Zivilgesellschaft und Gemeinden zur Verfügung stehen, sowie auch für unterschiedliche Governance-Formen in Schutzgebieten einschließlich „community conserved areas“, selbstverwaltete Schutzgebiete.

*Bitte wenden...*

Die **CBD Alliance** ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca 30 Nicht-regierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey,  
Koordination der CBD  
Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn:  
0049 176 8505 5783.

5. Noch immer fehlt es in vielen Ländern an Verknüpfungen zwischen Programmen zu Schutzgebieten und Programmen zur Armutsbekämpfung und Verbesserung von Lebensgrundlagen. Dies führt zu einer künstlichen Verknappung von Geldern für Erhaltungsmaßnahmen und veranlasst Regierungen, eine Finanzierung und Verwaltung von Schutzgebieten durch den Privatsektor anzustreben, was die Rechte indigener Völker und Gemeinschaften zusätzlich schwächt. Die verschiedenen nationalen Programme müssen miteinander zu verknüpft werden; Planung und Einrichtung von Schutzgebieten müssen demokratisiert und Schutzgebiete als gemeinsamer Besitz, als „Allmende“ gestärkt werden., der entscheidende Bedeutung für den Schutz der Umwelt und für die Sicherung der Existenzgrundlagen indigener Völker und Gemeinschaften hat.

6. Sogenannte innovative Mechanismen der Finanzierung von Schutzgebieten wie Naturschutz- und CO2-Ausgleichsmaßnahmen sind äußerst kritisch zu sehen: Zum einen öffnen sie denen eine Hintertür, die die größte Verantwortung für die Zerstörung des Planeten tragen. Zum anderen werden sie gern von Regierungen eingesetzt, die an Aktivitäten festhalten, obwohl sie gegen die Rechte indigener Völker und Gemeinschaften verstoßen. Regierungen und Geber müssen sich verpflichten, die benötigten Gelder zuallererst aus öffentlichen Mitteln zu nehmen, und dort, wo sie sich auf andere innovative Mechanismen stützen, ökologische Nachhaltigkeit zu sichern und die uneingeschränkte Beachtung der Rechte indigener Völker und Gemeinschaften zu gewährleisten.

### **Weitere Informationen:**

**Folgende zivilgesellschaftliche Gruppen sind während der COP9 erreichbar:**

Kalpavriksh - Ashish Kothari, India: ashishkothari@vsnl.com - ph: 0049 176 85012823.

Forest Peoples Programme - Maurizio Ferrari, UK: maurizio@forestpeoples.org - ph: 0044 7733478307

# Nichtregierungsorganisationen fordern internationale Haftung für Gentechnik-Schäden: Kein Geschädigter ohne Entschädigung!

## CBD Alliance Hintergrundinformationen für die Medien No.9

**Das Register der Gentechnik-Kontaminierungen 2007 zeigt 39 neue Fälle in 23 Ländern, wo Ernten gentechnisch verunreinigt wurden. In den letzten 10 Jahren verzeichnete das Register 216 Kontaminierungen in 57 Ländern. Wer kann dafür verantwortlich gemacht werden? Wie können solche Schäden verhindert werden?**

Schäden zu völlig zu verhindern, würde streng genommen bedeuten, die Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in die Umwelt und unsere Nahrungskette zu verhindern, d.h. flächendeckend gentechnikfreie Regionen einzurichten. Doch es werden in vielen Ländern massiv GVO freigesetzt, und zwar auf Betreiben weniger transnationaler Konzerne und mächtiger Exportländer. Sie berufen sich auf die WTO, die Handelshemmnisse verbietet; ein solches sei ein Importverbot aus Umweltschutzgründen.

Das Cartagena Protokoll über biologische Sicherheit fußt auf dem Vorsorgeprinzip, beansprucht Gleichrangigkeit mit der WTO, und etabliert das Prinzip der vorherigen Information importierender Staaten, einschließlich des Rechts auf Ablehnung eines GVO-Imports.

Offizielle Vertreter vieler Staaten, aber auch Repräsentanten indigener Völker, sozialer Bewegungen und der Zivilgesellschaft waren und sind sich im Klaren, dass für wirksame Biologische Sicherheit viele sich gegenseitig verstärkende rechtliche Elemente erforderlich sind. Aber die Biotechnologieindustrie, die Hauptexportländer: USA; Kanada, Australien, Argentinien zusammen mit Chile und Uruguay stellten sich diesen Bemühungen von Anfang an entgegen. In der letzten Verhandlungsnacht von Cartagena im Januar 2000 mussten einige wichtige Elemente geopfert oder auf Eis gelegt werden.

Deswegen die geradezu lächerlich nichtssagende Kennzeichnungspflicht für GVOs, „die direkt als Nahrungsmittel, Futtermittel oder zur Weiterverarbeitung vorgesehen sind“ (Artikel 18.2a). Deswegen die schwachen Formulierungen bezüglich der „sozio-ökonomischen Aspekte“ (Artikel 26). Und deswegen die fehlenden Ausführungsbestimmungen zum Thema „Haftung und Entschädigung“ (Artikel 27).

Die 147 Staaten, die sich dem Cartagena Protokoll verpflichtet haben (nicht dabei sind wie erwartet, die USA, Kanada etc), widmen sich jetzt der Aufgabe, die unerledigten Hausaufgaben zu vollenden. Das ist nicht einfach, denn einige Länder sind inzwischen selbst Erzeuger und Exporteure von GVO geworden. Doch es war bereits möglich, sich auf strenge Kennzeichnungsvorschriften zu einigen (Artikel 18.2). MOP4 in Bonn wird beginnen, die sozio-ökonomischen Aspekte mit Leben zu erfüllen (Artikel 26).

Und die Haftung? Ohne ein internationales Abkommen wird es sehr schwer, ein Opfer zu entschädigen. MOP 1 richtete eine Arbeitsgruppe mit dem Auftrag ein, der MOP4 ausgearbeitete gesetzliche Regeln für Haftung und Entschädigung zur endgültigen Verabschiedung vorzulegen. Also jetzt!

Die letzte Fassung, die auf der fünften Sitzung dieser Arbeitsgruppe im März erarbeitet wurde, ist noch voller unentschiedener Alternativ-Texte. Deshalb wurden vor der MOP4 drei Tage informeller Notverhandlungen anberaumt.

Wird es ein Abkommen geben? Kein Abkommen ist besser als ein schlechtes, das die Schaffung von strengen Gesetzen auf nationalstaatlicher Ebene behindern würde.

**Ein gutes Abkommen würde kein Opfer unentschädigt lassen.**

*Bitte wenden...*

Die **CBD Alliance** ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca 30 Nichtregierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey, Koordination der CBD Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn: 0049 176 8505 5783.

## **Mit diesem Ziel vor Augen im Folgenden einige der wichtigsten Elemente:**

- Rechtliche Verbindlichkeit, zumindest in den entscheidenden Teilen
- Eine weitgefaste Schadensdefinition, die neben Schäden an der biologischen Vielfalt auch Umweltschäden, sowie gesundheitliche, sozio-ökonomische und traditionelle Schäden umfasst
- lange Fristen, die es erlauben Langfristschäden mit einzubeziehen
- Bereitstellung angemessener finanzieller Sicherheitsgarantien durch die Anwender, sei es in Form von Versicherungen oder durch Fonds
- Erleichterter Zugang zur Gerichtsbarkeit einschließlich der Zulassung von Klagen im öffentlichen Interesse
- Gefährdungshaftung
- Beweislastumkehr
- Ergänzende Finanzmechanismen
- Recht und Pflicht der zuständigen Stellen, im Schadensfall Sofortmaßnahmen zu ergreifen und deren Kosten später vom Anwender einzufordern.
- Regelungen in Bezug auf internationales Privatrecht, einschließlich der erleichterten wechselseitigen Anerkennung und Durchsetzung von Gerichtsurteilen.

### **Weitere Informationen:**

**Folgende zivilgesellschaftliche Gruppen sind während der COP9 erreichbar:**

Third World Network - Lim Li Lin, Malaysia: [lin@myjaring.net](mailto:lin@myjaring.net) – ph: 0041788750084

Ecoropa - Christine von Weizsaecker, Germany: ph: 0049-228-9181033

### **Siehe auch:**

Genetic Modification Contamination Register by GeneWatch UK and Greenpeace International  
<http://gmcontaminationregister.org/>

MOP4 Annotated Agenda - <http://cbd.int/doc/meetings/bs/mop-04/official/mop-04-01-add1-en.pdf>

Liability and Redress negotiation status

<http://www.cbd.int/doc/meetings/bs/mop-04/official/mop-04-11-en.pdf>

# Invasive gebietsfremde Arten: Von der Bestandsaufnahme zur Einleitung von Maßnahmen

## CBD Alliance Hintergrund informationen für die Medien No.10

**Invasive gebietsfremde Arten werden im allgemeinen als eine der Hauptbedrohungen für die biologische Vielfalt angesehen – mit Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit, auf die Lebensgrundlagen der Bevölkerung vor Ort und auf die Nachhaltigkeit der Wirtschaft. Außerdem werden invasive Arten oft als eine der drei Hauptbedrohungen für die biologische Vielfalt genannt, und sie sind die Hauptursache für die Vernichtung von Arten auf Inseln.**

Invasive Arten verbreiten sich immer schneller überall auf der Welt. Durch die starke Zunahme des Welthandels und des Reiseverkehrs werden immer mehr Tiere, Pflanzen und Krankheiten aus ihrem ursprünglichen Umfeld in neue Gebiete transportiert. Die ökonomischen Auswirkungen machen sich bereits bemerkbar: der geschätzte Schaden, den invasive Arten weltweit anrichten, beläuft sich derzeit auf mehr als 1,4 Billionen US\$ - das sind fünf Prozent der Weltwirtschaft.

Auf der COP-9 besteht die einmal alle zehn Jahre gebotene Chance, alle bisher zum Thema invasive Arten getroffenen Entscheidungen noch einmal zu überprüfen. Es gibt jedoch bereits jetzt Bedenken, ob diese Überprüfung auch umfassend genug sein wird. Bisher liegen nur etwas mehr als 30 Beiträge von Regierungen und anderen Organisationen vor. Auch der wissenschaftlich-technische Ausschuss der CBD (SBSTTA) leistete keinen Beitrag zu der Überprüfung. Die Vertragsstaaten werden also in Bonn mit einem neuen, noch nicht diskutierten Text für eine vorläufige Entschließung eintreffen. Da es noch sehr viele andere Themen gibt, die auf der COP diskutiert werden müssen, wird dies den Druck auf die Länder, dieses Thema in seiner ganzen Tragweite und mit allen Konsequenzen zu berücksichtigen, noch verstärken.

In der vorläufigen Entschließung wird korrekt darauf verwiesen, dass eine Leitlinie für die effektive Umsetzung der COP-Beschlüsse dringend erforderlich ist. Außerdem wird eingeräumt, dass zur Umsetzung der Beschlüsse zusätzliche Finanzmittel erforderlich sind. Die Regierungen müssen in Bonn jedoch auch verstärkt Maßnahmen im Hinblick auf invasive Arten treffen. Die Vertragsstaaten sollten aufgefordert werden, ihre Umsetzungsbemühungen zu verstärken und gleichzeitig Hindernisse und erforderliche Kapazitäten zu identifizieren. Die Rolle regionaler Organisationen als Katalysatoren und bei der Unterstützung nationaler Bemühungen muss anerkannt werden. Außerdem muss die Konferenz dazu aufrufen, verstärkt nach Möglichkeiten zu suchen, diese Arbeit voranzubringen und die Erfahrungen, die in den verschiedenen Regionen gemacht wurden, mit anderen zu teilen.

Da verlässliche Informationen und Daten von entscheidender Bedeutung sind, wenn man die negativen Auswirkungen bzw. das Einwandern invasiver Arten verhindern will, sollten die Regierungen in Bonn außerdem auf zusätzliche Unterstützung und Anstrengungen drängen, um die Erhebung von und den Zugang zu Daten auf internationaler, regionaler und nationaler Ebene zu fördern.

Und schließlich muss die COP darauf eingehen, auf welche Art und Weise invasive Arten von einer Region in eine andere gelangen. In Bonn sollten sich die Regierungen schwerpunktmäßig mit einigen besonders wichtigen Formen der Einschleusung invasiver Arten weltweit befassen, einschließlich der Einschleppung durch den internationalen Handel. Die CBD hat schon veranlasst, Leitlinien für invasive Tierarten zu entwickeln und sollte diesen Prozess fortsetzen. Die Länder sollten auch eine Vorgehensweise definieren, um Instrumente und Leitlinien für die folgenden Bereiche zu entwickeln:

- Flugreisen – Passagiere, Ladung, Flugzeuge;
- Bewuchs auf Schiffsrümpfen – Krustentiere, Algen und andere Organismen, die an den Schiffsrümpfen, an Transportkisten und an anderen unter Wasser gelegenen Teilen der Schiffe haften; und
- Entwicklungshilfe – finanzielle und technische Unterstützung, die zu einer absichtlichen oder unabsichtlichen Einführung von Arten führt, beispielsweise durch Agroforstwirtschaft, Biokraftstoffe, Infrastrukturentwicklung oder Nahrungsmittelhilfe.

### Weitere Informationen:

**Folgende zivilgesellschaftliche Ansprechpartner stehen zu diesem Thema auf der COP9 zur Verfügung:**

The Nature Conservancy - Stas Burgiel, USA: sburgiel@tnc.org - ph: 001-703-841-2047

Die CBD Alliance ist ein internationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie hat die Erstellung der vorliegenden Hintergrundinformationen koordiniert; ca 30 Nicht-regierungsorganisationen und Netzwerke aus dem Norden und dem Süden haben dazu beigetragen. Die Hintergrundinformationen stellen nicht die Positionen der Zivilgesellschaft generell oder der CBD Alliance dar; vielmehr dienen sie als Hintergrundinformationen einer Reihe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu ausgewählten Themen.

**Kontakt:** Jessica Dempsey, Koordination der CBD Alliance, [jdempsey@interchange.ubc.ca](mailto:jdempsey@interchange.ubc.ca)  
Handynummer in Bonn: 0049 176 8505 5783.

